

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 23=43 (1877)

**Heft:** 43

**Rubrik:** Verschiedenes

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Diese Verordnung ist augenscheinlich von großer Bedeutung und wohl der Beachtung unserer Leser und namentlich der Herren Sanitäts-Offiziere werth, denn durch sie kann gewiß die in jedem Gefechte ohnedies schon auf das höchste entfaltete Thätigkeit der Militärärzte anderen, wichtigeren Interessen zugewendet werden.

Einem anderen Zweige der militärischen Ausbildung, dem Eisenbahn-Betriebsdienste, wird in der österreichischen Armee unausgesetzt große Sorgfalt gewidmet. Das Reichs-Kriegsministerium hat an die Bahn-Verwaltungen ein Circular gerichtet, worin denselben mitgetheilt wurde, daß so wie in den früheren Jahren auch in diesem Jahre die Absicht vorliege, eine Anzahl von Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten der Pionniertruppe in den verschiedenen Zweigen des Eisenbahn-Betriebsdienstes auszubilden zu lassen. Darunter befinden sich auch solche Pionniere, welche zu Maschinenführern bestimmt sind und auf 3 Monate den bezüglichen Bahnen zugethieilt werden.

Die Uebungen in allen Waffen wurden im verflossenen Sommer sehr scharf betrieben, und nicht allein die commandirenden Generale, sondern auch Se. Majestät der Kaiser in höchsteiner Person haben sich durch zahlreiche Detail-Inspicirungen überzeugt, daß zufriedenstellende Resultate erzielt sind. In den Monaten Mai, Juni und Juli hat Se. Majestät der Kaiser mehrere Regimenter in Wien und in Bruck in den frühesten Morgenstunden inspiziert, nach der vorgenommenen Besichtigung die Befehle zu den Detailsübungen selbst ertheilt und schließlich dem Offiziercorps seine volle Zufriedenheit ausgesprochen.

Außer den Uebungen des stehenden Heeres im Lager von Bruck finden Waffenübungen der Urlauber und Reservemänner, sowie der Landwehr statt. Zu diesen Waffenübungen, welche volle 4 Wochen dauern und wozu der 2., 4. und 6. Jahrgang der Reserve berufen ist, sind in diesem Jahre verpflichtet: die Reservemänner und dauernd Beurlaubten der Jahrgänge 1872, 1870 und 1868, die in den Mannschaftsstand der Reserve überzetteten Einjährig-Freiwilligen mit ihren Jahrgängen, jene Beurlaubten und Reservisten, die eine versäumte Waffenübung nachzuholen haben und endlich überhaupt die nur durch 8 Wochen ausgebildeten dauernd Beurlaubten. Die Zeit und der Ort des Beginnes der Waffenübungen bei den verschiedenen Waffengattungen ist in einer Uebersicht bekannt gemacht, wird indeß unsere Leser weniger interessiren.

Die Waffenübungen der Reservisten des Pionnier-Regiments sollen erst nach der Ernte stattfinden. Den Reserve-Offizieren des Regiments bleibt es überlassen, sich bei den ihrem Domicile zunächst garnisonirenden Pionnier-Bataillonen zu melden, um die Waffenübung dort mitzumachen. Vom Reichs-Kriegsministerium wurde angeordnet, daß die Zahl der einzuberufenden Reservisten 1400 Mann nicht übersteigen darf, und daß die Reserve-Fahrpionniere die Uebungen bei den Fuhrwesens-Escadronen mitmachen, da das Pionnier-Regiment jetzt

im Frieden nicht die Mittel hat, alle seine Fahrpionniere auszubilden.

In Beziehung auf die Uebungen im Pionnierdienste haben die Relationen über die Pionnierübungen der Infanterie, Jäger und Cavallerie im Jahre 1876 ergeben, daß im Allgemeinen diesem wichtigen Dienstzweige nach jeder Richtung hin besondere Sorgfalt zugewendet wurde, und trotz mancher auf die Durchführung dieser Uebungen ungünstig einwirkenden Vorlommisse mit sehr geringen Ausnahmen zufriedenstellende Resultate erreicht wurden. Für die Durchführung der flüchtigen Befestigungen werden künftig anstatt der bisherigen Bestimmungen, die demnächst zur Ausgabe gelangenden neuen „Normen für flüchtige Befestigungen“ zur Richtschnur zu gelten haben. Zur Bestreitung der aus dem Unterrichte im Pionnierdienste erwachsenen Auslagen sind den Truppen zur Anschaffung von Materialien und Instandhaltung der Werkzeuge Geldmittel bewilligt und zwar jedem Infanterie-Regiment 37 Gulden, jedem Jäger-Bataillon 13 Gulden und jedem Cavallerie-Regiment 36 Gulden.

Als eine sehr interessante Uebung ist ein mit 2 Infanterie-Regimentern, 2 Escadronen und 6 Batterien zu Graz ausgeführter Uebungsmarsch zu bezeichnen, wobei die Truppen, mit Ausnahme der Batterien, eine Höhe von 4545 Fuß, den sogenannten „Schöckl“ erstiegen. Ein Gebirgsmarsch wurde von der 13. und 14. Compagnie des in Hall (Tyrol) garnisonirenden 4. Kaiserjäger-Bataillons unternommen und dabei die 2212 Meter hohe Gerlossspitze in kurzer Zeit erklimmen. — Eine derartige Leistung ist für unsere Leser bemerkenswerth und liefert den Beweis, daß man in Österreich bemüht ist, durch entsprechende Uebungen Ausdauer und Gewandtheit bei der Truppe zu haben und sie auch in den den Gebirgskrieg begreifenden Theil der Marsch- und Gefechtsübungen praktisch einzuführen.

Nicht unwichtig ist es, die Aufmerksamkeit des Lesers auf die bei den Uebungen vom Wiener Generalat ausgegebene Bestimmung zu lenken, wonach bei der anhaltend großen Hitze die Mannschaft schon um 10 Uhr Vormittags in den Kasernen wieder eingerückt sein mußte. Es hat diese Verordnung einen wesentlich günstigen Einfluß auf den sanitaren Zustand der Mannschaft gehabt.

(Schluß folgt.)

### B e r s c h i e d e n s.

— (Eine Charakteristik der Montenegriner.) (Schluß.) Ueber Tapferkeit und Heldenmuth der Montenegriner braucht man wohl nicht viel Worte zu verlieren; Jedem ist diese ihre Eigenschaft bekannt. Auch Freiheitssinn und Vaterlandslebe sind gewiß bei keinem andern Volke der Welt so stark entwickelt, als bei den Montenegrinern. Denn wo zeigt uns die Geschichte ein Volk, das ein halbes Jahrtausend hindurch von hundertfach stärkeren Feinden angegriffen, sich nicht unterwarf, sondern eher unterzugehen beschloß. Bei anderen Nationen führt die Geschichte einzelne heroische Thaten an; die Montenegriner haben nicht einzelne zu vergelten, — ihre ganze Geschichte ist nur eine einzige Heldenthat. Welches Volk hat zu jeder Zeit seine ganze

Bevölkerung, vom zehnjährigen Knaben angefangen bis zum zitternden, mehr als hundertjährigen Greise — es lebt gegenwärtig ein 117 Jahre alter Insurgent — aufgeboten, den Feind zurückzuschlagen und ihre Freiheit zu verteidigen. Viele Männer haben für ihre Reichthümer, ihre Häuser, ihre Grundstücke gekämpft, die Montenegriner haben nichts Derartiges zu verlieren; sie kämpfen nur für ihre Freiheit! An allen Kämpfen haben die Weiber Anteil genommen, und um die Siege Montenegros hat die weibliche Bevölkerung nicht geringes Verdienst. Weil eben der Patriotismus derart ausgeprägt ist, darum ist Montenegro unbesiegbar!

In Bezug auf Sittlichkeit kann Montenegro als Ideal gelten. Nirgends ist diese so sehr ausgeprägt als dort. Das Weib bewahrt dem Gatten unverbrüchlich seine Treue und, was noch wunderbarer ist, der Mann seiner Frau. Möglicher, daß der Hauptgrund darin liegt, daß es in Montenegro keine Demimonde giebt. Dies liefert aber nur einen neuen Beweis der sittlichen Zustände jenes Landchens. Man hat sie auch gar nicht nötig, denn die Männer betrachten gewöhnlich schon mit 17 bis 18, die Mädchen mit 13 bis 14 Jahren. Von Versführung weiß man so wenig, wie von Ehebruch. Schon deshalb nicht, weil sich keine Montenegrinerin verführen läßt. Ohne Heirath keine Liebe! ist der Wahlspruch aller Mädchen. Attentate auf die Sittlichkeit sind unerhört; noch nie ereignete sich ein ähnlicher Fall, obwohl Gelegenheit genug wäre, da die Mädchen und Frauen oft allein durch das ganze Land reisen, im Freien übernachten und bei ganz Fremden einkehren. Die Verachtung, welche der Mann für das Weib hat, mag noch Hauptursache sein. Er führt es schmälerlich, seine Stärke durch Verleugnung der Schamhaftigkeit eines Weibes zu missbrauchen. Ohne Schutz kann daher das Weib hingehen, wohin es will, es wird nirgends Gefahr laufen. Sollte ein Fremder es wagen, einer Montenegrinerin einen unziemlichen Antrag zu machen oder gar ihre Ehre anzutasten — er verziehe ohne Erbarmen dem Handschuh des nächsten Verwandten. Bei einem solchen Zustande der Sittlichkeit entfallen natürlich alle weiteren Bemerkungen über geschlechtliche Ausschweifungen &c. von selbst.

Weiters könnte der Montenegriner in Bezug auf Mäßigkeit und Nüchternheit als Muster dienen. In früheren Zeiten liebte er zwar sehr Schwelgereien bei besonderen Anlässen z. B. beim Krstni imen (Namensfest), doch hat dies jetzt aufgehört, und die Montenegriner geben an Mäßigkeit weder den Spaniern noch den Türkern etwas nach. Brot, Zwiebel, Hammelfleisch, Pilze sind fast seine ganze Gerichte, und wenn man das zehnende Klima in Ansatz bringt, ist es nur zu wundern, daß sein Appetit nicht größer ist.

Die große Gastfreundschaft in Montenegro ist ein fast allen Naturvölkern eigenthümlicher Zug, und wäre es auch andernfalls unmöglich, in Montenegro zu reisen, da es daselbst keine Wirthshäuser giebt, Gettlinje, Njegosch, Mjesta und Grahovo ausgenommen, man also auf die Gastfreundschaft angewiesen ist.

Groß ist in Montenegro die Ehrfurcht vor dem Alter, den Vorgesetzten und den Eltern. In dieser Hinsicht kann man die Germanen lühn mit den alten Spartanern vergleichen. Wie zu einem höheren Wesen blickt der Jüngere zum Greise empor, der ihm ja schon durch seine Heldentaten ein Beispiel ist. Niemand wagt es, sich in seiner Gegenwart zu sezen oder zu sitzen, wenn er steht. Dasselbe gilt auch von den Vorgesetzten. Die Eltern werden von ihren Kindern wie Heilige verehrt. Gegen sie ungehorsam zu sein, wagt Niemand, und Montenegro wäre insofern das Eldorado aller Mütter, als es daselbst keine ungeborenen, unsoforsame Kinder giebt.

Unter der Treue verstehe ich die Treue zwischen Freunden und das Festhalten an seinem Worte. Wenn ein Montenegriner mit dem Andern Freundschaft schließt, so gilt dieser Bund für's ganze Leben, und er wird nur mehr für seinen Freund leben. Dies gilt besonders von der Blutsfreundschaft. Wenn sich nämlich zwei Montenegriner besonders lieben, so schließen sie Blutsfreundschaft, gewöhnlich mit der Ceremonie, daß sie Brot und Salz essen und ein Wasser trinken, in welches sie einige Blutsstücke von ihren Armen trüpfeln lassen. Dann sind beide verpflichtet, für den Andern so zu sorgen, wie für sich selbst. Des Einen Feinde und Freunde sind auch des Anderen Feinde und Freunde; sie sind unzertrennlich, kämpfen nebeneinander, und wenn der Eine fällt,

muß ihn der Andere rächen. Es war dies auch eine Art der heiligen Schaar der Thebaner.

Was die Ehrlichkeit betrifft, so findet hier gerade das Gegenteil von dem statt, was man im Allgemeinen annimmt. Während die Montenegriner als Räuber und Hammeldiebe verschrien sind, könnte jeder Staat der Welt nur täglich Gott danken, wenn er so ehrliche Einwohner besäße als Montenegro! Der Fremde kann schullos durch das ganze Land reisen, im Freien übernachten und es wird ihm nicht das Geringste wegkommen. Von räuberischen Anfällen spreche ich gar nicht, solche haben sich seit mehr als 20 Jahren nicht mehr ereignet. Selbst die Eschere auf türkischem Gebiet haben aufgehört, und es wird weder im Inlande noch im Auslande geraubt. Diebstähle finden ebenfalls nicht mehr statt, so daß man in der Bocche di Cattaro behauptet, man könne in Montenegro auf die frequenterste Straße 1000 Napoleons legen und sei gewiß, sie am nächsten Tages noch dort unversehrt zu finden. Dies kommt freilich Wunder in Cattaro um die Sicherheit der schwarzen Berge erkundigte. Er wolle nach Gettlinje und hatte sich deshalb über zehn schässige Revolver und einen Dolch mitgenommen. Ob er auch ein Panzerhemd trug, weiß ich nicht. Als ihm der Wirth mit obigem Sprichwort antwortete, verließ der Wirth seine Milene und sagte: "Nicht nur das, man findet sogar einen Napoleon mehr dabei." Der Wirth, welcher diese Ironie nicht verstand, versicherte ernsthaft, daß ihm dies doch unwahrscheinlich schiene.

Aber in Wirklichkeit muß man bemerken, daß die Sicherheit eine erstaunliche ist, trotzdem fast alle Montenegriner arme Teufel sind. Die Wohnungen werden nie versperrt (gewöhnlich schon aus dem triftigen Grunde, weil sie selten Schlosser besitzen, und häufig sogar gänzlich die Thüren fehlen), dennoch hört man nichts vom Abhandenkommen wertvoller Gegenstände oder Gelder.

Die Wohlthätigkeit der Montenegriner ist sprichwörtlich, Niemand wird einen Anderen darben sehen.

Rechnet man die Frömmigkeit zu den Nationaltugenden der Montenegriner, so ist damit nicht das gemeint, was man größtenteils andernwärts darunter versteht — bigotte Heuchelei, durch Kirchelaufen und gedankenloses Herabteilen der Gebete manfestirt —, sondern den wahrhaft religiösen Sinn des Volkes, wenn es auch nur des Sonntags die Kirche besucht und im Ganzen nicht viel betet.

### Methode

#### 26. Aufl. Toussaint-

#### Langenscheidt.

#### Brieflicher Sprach- und Sprech-Unterricht

für das Selbststudium Erwachsener.

v. d. Professoren Dr. v. Dalen, Lloyd u. Langenscheidt, Berlin.

Französisch von Toussaint und Prof. G. Langenscheidt.

(Wöchentl. 1 Leet. à 50 Pf. Jede Sprache 2 Kurse à 18 Mk. K. 1 u. 2 auf einmal nur 27 Mk. Brief 1 als Probe 50 Pf. [Marken!] Prospect gratis.)

Urtheil: „Diese Unterrichtsbücher verdienen d. Empfehlung vollständig, welche ihnen v. Sam.-Dir. Dr. Diesterweg, Dir. Dr. Freund, Prof. Dr. Herrig, Prof. Dr. Scheler, Prof. Dr. Schmitz, Prof. Dr. Städler, Dir. Dr. Viehoff u. and. Autoritäten geworben ist.“ (Lehrerzg.)

• Langenscheidtsche Verl.-Buchh. (Prof. G. L.), Berlin, SW., Möckernstr. 133.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch die Schweighäuser'sche Sortiments-Buchhandlung in Basel zu beziehen:

Das

### Französische Heerwesen.

Eine ausführliche Schilderung nach amtlichen französischen Quellen von

Hermann von Pfister,

Major.

Zweite völlig umgearbeitete Ausgabe.

1877.

Preis brosch. 10 Fr. 70 Ct. geb. 12 Fr.

Berlin, W., Krausenstraße Nr. 61.

W. Dörry & Sohn.

### Autographische Pressen

für Civils- und Militär-Behörden, Rents und Zahlämter u. s. w. zur sofortigen, sauberen, unbegrenzten und fast kostlosen Vervielfältigung eines nur einmal zu schreibenden Schriftstückes, liefert in 3 Größen

[S392]

Emil Hößler, Leipzig, Schützenstraße 8.